

Rechtskunde

Elternrecht und Staatsbefugnis (Artikel 120 der deutschen Reichsverfassung). Von Fritz Hodcs. 80 (125 S.) Limburg a. d. L. 1932, Vereinsdruckerei. M 4.—

Das in Art. 120 RV. verankerte Elternrecht bildete, wie ohne weiteres zu erwarten war, einen der heftigsten Kampfpunkte der bildungspolitischen Auseinandersetzungen der letzten Jahre. Vor allem geht es darum, ob und wieweit in der Fassung „natürliches Recht der Eltern“ eine Naturrechtsforderung in die Reichsverfassung aufgenommen wurde. Hodcs bietet mit gründlicher Kenntnis der umfangreichen, die verschiedensten Auffassungen vortragenden Literatur sowie der Weimarer Entstehungsgeschichte eine tiefdringende und umfassende Interpretation des Artikels. Er kommt zu dem Ergebnis, daß das Erziehungsrecht ein natürliches öffentlich-rechtlich anerkanntes Recht der Eltern ist oder daß „das nach der Naturrechtsanschauung bestehende elterliche Erziehungsrecht in Art. 120 anerkannt, d. h. in die äußere Form des staatsrechtlichen Gesetzes eingekleidet“ ist.

J. Schröteler S.J.

Judentum

Ein jüdisches Lesebuch. Sendung und Schicksal. Aus dem Schrifttum des nachbiblischen Judentums. Mitgeteilt von N. N. Glatzer und L. Strauß. 120 (382 S.) Berlin 1931, Schocken-Verlag. M 5.50

Das handliche und entsprechend ausgestattete Werkchen ist als erster Band der vom Ausschuß für jüdische Kulturarbeit geplanten jüdischen Lesebücher gedacht. Es bringt nur übersetzte oder doch nach fremdsprachlichen Vorlagen geformte Stücke. Maßstab für ihre Aufnahme ist nicht der künstlerische Wert, sondern der Ausdruck religiösen Volkslebens. Dabei sollen möglichst viele Quellen herangezogen und zugleich die verschiedenen literarischen Gattungen in typischen Beispielen dargestellt werden. Die dargebotenen Proben werden, um den überzeitlichen Zusammenhang hervortreten zu lassen, nicht nach geschichtlichen, sondern nach inhaltlichen Rücksichten angeordnet. Aber auch diese

Zusammenstellung ist keine streng systematische, vielmehr soll „in losen Bildgruppen, mit schwebenden Übergängen, die ganze Stromlandschaft jüdischer Sendung und jüdischen Schicksals — Sendung am Schicksal sich stetig bewährend, Schicksal an der Sendung sich stetig mit Sinn erfüllend — vom Quell in der Beziehung zwischen Gott und Mensch bis zur Mündung ins Reich Gottes sichtbar werden“. Jedoch erhebt die Sammlung keinen Anspruch auf planmäßige Vollständigkeit. Sie will dem deutschen, insbesondere dem jungen Juden Anregungen geben, ohne allerdings ihm und sich etwa Widersprechendes auszuschalten oder einen künstlichen Einklang der Texte untereinander herzustellen. Die Übersetzung wandelt in den Spuren M. Bubers, wirkt aber nicht so ungünstig wie beim überlieferten Bibelwort, erscheint vielmehr dem Gegenstand entsprechend durchgehends recht natürlich und anheimelnd. Ein kurzer Anhang (S. 347—382) bringt ein Geleitwort, das den Leser in das Verständnis der mitgeteilten Stücke einführen will, eine Quellenangabe und einen Nachweis der in den Überschriften genannten Personen und Werke. Das Buch dürfte auch für manche christliche Leser Interesse haben.

H. Wiesmann S.J.

Lebensbilder

Thomas Müntzer. Sein Leben und seine Schriften. Herausgegeben und eingeleitet von Otto H. Brandt. 80 (262 S.) Jena 1933, Diederichs. M 10.—, geb. M 12.50

Das von zeitgenössischen Gegnern entworfene Bild Müntzers wurde durch die neuere Forschung umgeformt; eher zu Gunsten des Mannes. Brandts Buch bestätigt und begründet aus reichem Wissen die neugewonnene Auffassung. Eine sachkundige Einleitung, die unparteiische Darlegung des Entwicklungsganges Müntzers, die aus früheren Drucken übernommenen, hier zum ersten Mal vollzähligen Schriften des Propheten und, da eine gute Briefausgabe vorliegt, eine Auswahl aus den Sendschreiben ermöglichen ein halbwegs sicheres Urteil. Am Bauernkrieg hatte Müntzer weniger Anteil, als man ehemals meinte;

Brandt ist ja ein trefflicher Kenner jener Bewegung. Des Propheten seelischer Werdegang vom religiösen Zweifel zum Wahn einer Gottesstimme und eines gotterfüllten Sehers erklärt den Fanatismus der reifen Jahre und zwingt nicht zur Annahme einer Geisteserkrankung. Die Gewalt und Wucht der Sprache Müntzers sind außerordentlich.

Man sollte aber nicht, wie Brandt es andeutet, Müntzer zu den Männern „des innern Wortes“ zählen, mag er auch, von Tauler angeregt, diesen Ausdruck geprägt haben; was Kenner wie Rufus Jones glauben, ich aber nicht annehme. Müntzer war allerdings überzeugt, daß ihn Gott innerlich unfehlbar erfülle und führe, genau wie jene „spiritualen Reformer“; aber sein geradezu wütiger prophetischer Wahn trennte ihn vollkommen von den echten Männern des „innern Wortes“, einem Denk, Bündertlin, Entfelder, immerhin nüchterneren Geistern, und brachte ihn in die Nähe eines Storch, eines David Jovis und allenfalls eines Nicolaes; auch seines Freundes Ludwig Haetzer in dessen früher Periode. Jene andern, Edel-Wiedertäufer, die echten Männer des innern Wortes, standen dem starrsinnigen prophetischen Gebaren fern.

Brandt, der schon einen wertvollen Sammelband über den Bauernkrieg herausgegeben hat, bringt uns hier den merkwürdigen Propheten wesentlich näher, obwohl noch viele Rätsel der Lösung harren.

St. v. Dunin Borkowski S. J.

Alban Stolz in seiner Entwicklung als Schriftsteller (Deutsche Quellen und Studien, hrsg. von W. Kosch, 8. Bd.). Von F. Hulshof S. J. 8^o (252 S.) Graz 1931, Wächter-Verlag.

Vor zehn Jahren versuchte Julius Mayer in einer umfangreichen Biographie, A. Stolz in seiner Totalität darzustellen. Was Mayer in großen Zügen zeichnete, suchten seine Nachfolger im einzelnen zu vertiefen. L. Bopp (A. Stolz als Seelen- und Erziehungskundiger, M.-Gladbach 1925) schildert den Erzieher. A. Scheidgen (A. Stolz' Naturerleben, Diss., Münster 1925) und K. Brocke (Die volkstümliche Heimatkunst in A. Stolz' Sprache und Stil,

Diss., Münster 1930) erforschen Einzelmomente in Stolzens dichterischem Schaffen. Meine Arbeit will die gesamte dichterische Persönlichkeit literarhistorisch untersuchen. Besonders werden die wichtigen Bildungsjahre berücksichtigt. Vergleiche mit Dichtern der Zeit weisen auf die Gruppe: Stifter, Eichendorff, Droste-Hülshoff, Gotthelf. Doch erst wenn man den Dichter als Glied der oberrheinischen Literaturlandschaft erkennt, kann man ihn vollständig verstehen. Weil mir die literarische Hinterlassenschaft von Alban Stolz zur Verfügung stand, konnte ich besonders über seine Stellung zur Frau und zu den verschiedenen literarischen Richtungen des 18. und des anfangenden 19. Jahrhunderts manches noch Unbekannte bieten.

F. Hulshof S. J.

Missionskunde

Atlas der katholischen Weltmission. Zusammengestellt und mit erläuterndem Text versehen durch die Internationale Fideskorrespondenz in Rom unter Verwendung kartographischen und statistischen Materials des Archivs der heiligen Kongregation der Glaubensverbreitung. Herausgegeben von Msgr. Joh. Neuhäusler in München. gr. 8^o (128 S., 27 Kartenblätter) Aachen 1932, Unio Cleri.

Die kirchliche Kartographie war in jüngster Zeit nicht untätig. Aber die beiden letzten Werke waren entweder zu groß oder zu klein. Der von der Vatikanischen Ausstellung in vielen Sprachen herausgegebene kleine Missionsatlas konnte nur einer ersten Orientierung dienen. Der vorzügliche Atlas Hierarchicus von Streit war zu umfangreich und zu kostspielig für viele. Der neue Atlas bietet eine willkommene Zwischenstufe, und es ist außerordentlich zu begrüßen, daß der Priestermissionsbund seinen Mitgliedern eine so brauchbare Gabe schenkte. Der Textteil, für dessen deutsche Bearbeitung Jos. Peters verantwortlich zeichnet, gibt einen Überblick über die Missionsgebiete mit Angaben über Bevölkerung, Geschichte und die modernen Missionsprobleme. Bei der Knappheit des Raumes ist es nicht verwunderlich, wenn Fachleute vielfache Ergänzungen wünschen und manches auszusetzen finden.